

die Thatsache, dass so viele Geister, und zwar normale Geister, den Unendlichen denken und denken müssen!

Mit einem Wort: Anselm's Argument ist kein ontologisches, sondern psychologisches. Hätte zu seiner Zeit schon die spätere Terminologie geherrscht, so hätte Niemand das verkannt. Uebrigens hat die Scholastik bis Skotus einschliesslich und Thomas nicht ausgenommen, das Argument gelten lassen. Wie es kam, dass man später dasselbe nicht mehr verstand, vermag ich augenblicklich nicht hinreichend zu erklären. Die Hauptgründe werden wohl die veränderte Terminologie, der Rückgang der Benedictinischen Scholastik und die eigenthümliche Verwandlung des Anselmischen Gedankens bei Cartesius, Leibniz, Hegel und den Ontologisten sein. So Gott will, folgt vorstehenden Andeutungen einmal eine ausführlichere Darlegung. Einstweilen kann auf das Schriftchen von Ragey ¹⁾ verwiesen werden. Prüft unser Hr. Verf. selber unter dem angedeuteten Gesichtspunkt die Sache beim hl. Anselm nach, so bin ich sicher, dass der grosse Psycholog des 11. Jahrh. an Gutberlet über kurz oder lang einen seiner wärmsten Freunde findet.

Bis dahin wünschen wir der Schrift über den mechanischen Monismus die weiteste Verbreitung und ein recht eingehendes Studium: sie verdient es, denn sie ist ein wahres Arsenal; dem versprochenen Werke über den anthropologischen Monismus ein recht baldiges Erscheinen; beiden zusammen aber ein wohlverdientes, tadelloses Inhaltsverzeichnis.

Rom, Colleg S. Anselm.

Dr. P. Beda Adlhoch, O. S. B.

Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte der Klöster.

Von Jos. M. B. Clauss in Herbitzheim.

I. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.

(Fortsetz. zu H. I., S. 134—139 d. J.)

Die mustergiltige beschreibende Statistik der rheinischen Kunstdenkmäler setzt sich ohne allzulange Zwischenpausen fort. Unsere Besprechung führt uns heute zu Bd. II. des grossen Werkes. Im Allgemeinen Neues zu sagen ist u. E. überflüssig; wir können das Lob, welches mit so allseitiger Zustimmung, auch unsererseits den Lieferungen des I. Bandes gespendet worden, auch auf den vorliegenden II. Band und im Voraus auch sicher auf die folgenden ausdehnen. Wohlthuend berührt es, dass die Herausgeber unserem ausgesprochenen Wunsche so schnell ent-

¹⁾ L'argument de Saint Anselme par Père Ragey, Mariste. 1893. Paris Delhomme & Briquet. VIII. 201. kl. 8°.

sprochen haben, denn augenscheinlich weist schon Bd. II. eine reichere Vorführung der (äusseren) Gesamtanlage kirchlicher Baudenkmäler im Bilde auf, als dies bisher geschehen.

Im Gegensatz zu Bd. I., bei dem wir ein verhältnismässig selteneres Auftreten von Genossenschaften unserer beiden Orden, dagegen zwei Centren der durch Laien ausgeübten Kunst, in Xanten und in Kalkar, feststellen mussten, führt uns der II. Bd. zu zwei altherwürdigen berühmten Stätten des Kunstfleisses der Benedictiner, zu zwei hochwichtigen Ausgangspunkten romanischer Bau- und Kunstweise, ich meine die altherwürdigen Abteikirchen von Essen und Werden.

Wir gehen damit zur Besprechung der einzelnen Abtheilungen über, um das auf unsere beiden Orden bezügliche hervorzuheben.

I. Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees. Mit 6 Taf. und 75 Abb. im Text. Düsseldorf, Schwann 1892 (VI, 158 S.). Pr. 6 Mk.

Der Kreis, grossentheils zum früheren Herzogthum Kleve gehörig, schliesst in sich das kleine Territorium des einstigen Frauenstiftes Elten, bestehend aus den Gemeinden Hoch- und Niederelten und dem Eltenberg, 1811 mit dem westphäl. Lippe-departement durch Napoleon I. vereinigt.

Er besass einst in seinen Grenzen keine andere klösterliche Niederlassung als das unbedeutende

1. Cistercienserinnenkloster Schledenhorst bei Empel (S. 110), Filiale von Gevelsberg, ca. 1240—1802 dem Jahre der Aufhebung, wobei die Kirche abgebrochen wurde; erhalten nur deren Fundamente und die Priorswohnung. — Dagegen ragen unter den übrigen Orten hervor Emmerich, das alte Embrica, geheiligt durch den Aufenthalt des Friesenapostels Willibrord, der noch der Nachwelt ein theures Andenken hinterlassen hat. Bedeutsam sind die Kirchen der Stadt: Die uralte Aldegundis-(pfarr-)kirche in Neubau aus dem XV. Jahrhundert und die noch interessantere, weil in ihren roman. Theilen erhaltene, aber einst argen Zerstörungen durch des Rheines Fluthen ausgesetzte St. Martins- (Collegiat-) Kirche mit dem ob seiner reichsculptierten Misericordien bekannten Chorgestühl und altem Schatz (S. 22—51, Fig. 5—28), darunter die kostbare Willibrordsarche (arca; Abb. Taf. I. und Fig. 20), das früheste und interessanteste Goldschmiedewerk am Niederrhein, jetzt in drei Perioden überarbeitet. — Hochelten, gleichfalls bedeutend durch seinen Schatz und seine roman. Abteikirche, ehemal. Damenstift, ca. 963 gestiftet (tit. s. Viti), letzte Aebtissin war Murats Tochter, die Prinzessin Lätitia; die rom. Kirche 1886 restauriert, das Chor spätgothisch.

(S. 66—78; Fig. 32—40 nebst Taf. II.) — Die dritte, durch ihre Bauwerke bedeutendste Stadt des Kreises ist **Wesel** (S. 111—153, Fig. 57—75 m. 2 Taf.) mit den zwei Pfarrkirchen: Der Dominikaner- und der interessanten **St. Martins- oder Fraterherrenkirche**, darin eine feine, kunstvolle Gruppe der Grablegung unseres Herrn am Hochaltar (gute Abb. Taf. V.); dann die grosse (protestant.) spätgothische **Willibrordikirche**, der grössten der Stadt, erst in unserem Jahrhundert ausgebaut.

II. Die **Kunstdenkmäler der Stadt Duisburg und der Kreise Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort**. Mit 3 Taf. und 28 Abb. 1893. 3 Mk

Die in diesem Heft behandelten **Doppelkreise** — erst 1873 infolge der aufblühenden Industrie zerlegt — sind noch ärmer an erhaltenen Denkmälern des Mittelalters. Der Erwähnung würdig nur die goth. **Salvatorkirche** der Stadt Duisburg, in deren Nähe

2. das **Kloster Düsseren**, eigentlich **Via Coeli**, adeliges Frauenkloster, O. Cist., 1234 gegr., 1243 an die Ruhr verlegt, noch 1784 erwähnt. (S. 28). Im Kreise Mülheim die (ehemal.) **Frauenabtei gleichen Ordens**

3. **Maria-Saal** in der heutigen Gemeinde Saarn (S. 40—43, Fig. 11f) gegr. 1214—1808, mit der erhaltenen, einschiffigen roman. **Klosterkirche** (tit. Assumpt. B. M.), die hochbedeutsam ob ihrer Anlage und weil sie aus der Zeit der Gründung stammt.¹⁾ Ob seiner Seltenheit bemerkenswerth darin ist der **romanische Wandtabernakel** an der Nordseite des Chores. — Im Kreise Ruhrort, der noch dürftiger wie seine beiden Vorgänger, ist neben der alten **Prämonstratenserpropstei Hamborn** (1137—1803) mit roman. Thurm und spätgothischer dreischiffiger **Hallenkirche** (S. 62—67, 3 Fig.) für uns nur erwähnenswerth

4. Das **Tochterkloster von Saarn, Eppinghoven** 1231 bis 1808, von dem zwar keine baulichen Reste, aber reiche handschriftliche Quellen im **Düsseldorfer Staatsarchiv** vorhanden sind, die immer noch der Durchsicht harren (S. 56); und

5. die **Nonnenabtei O. Cist. zu Sterkrade**, 1240 von Düsseren aus gestiftet, 1802/06 säcularisiert. Es steht noch, neben der neuen **Ortspfarrkirche**, der altroman. **Westthurm** der **Klosterkirche** von schlanken Verhältnissen. — Mit Heft

III. **Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen**. Mit 4 Taf. und 47 Abb. 1893. Mk. 4.50.

erreicht der II. Bd. seinen Abschluss. Damit wenden wir uns aber auch, so dürftig unsere Auslese bisher gewesen, in desto

¹⁾ Hier hat sich ein Irrthum eingeschlichen. S. 41 wird gesagt, dass die Kirche sich ohne Umbauten erhalten, was auf S. 42 widersprochen wird. Ein Umbau fand auch wirklich statt, wie der Grundplan hervorhebt (Fig. 42), im XVIII. Jahrh.

erfreulicherer Weise einem Mittelpunkte der Bau- und Kunstthätigkeit des Benedictinerordens zu, den beiden ältesten aber auch vornehmsten kirchlichen Bauwerken der gesammten Rheinprovinz, der Münsterkirche zu Essen und der Abteikirche zu Werden.

6. Jenes Frauenkloster O. S. B. (S. 9—57, Fig. 1—27 und 2 Taf.) von dem 4. Hildesheimer Bischof Alfrid auf seinem Gute Astuide um 866 gegr., weitberühmt in deutschen Gauen durch seine grossartige Münsterkirche mit dem interessanten Westbaue des X. Jahrhunderts (die Alfridsbasilika), die „Perle der frühromanischen Baukunst am Rhein“ (s. S. 28 und Abb. 4 und 9), dem zu allen Zeiten und von allen Seiten die höchste Bewunderung der Kunstfreunde und nebst einer reichen Literatur eingehende Untersuchung und Würdigung von dem verdienten Architekten Effmann zutheil wurde. Interessant gleichfalls die roman. Vorhalle und die mehrmals erweiterte Krypta. Der Innenbau, Ende des X., XI., Mitte des XII. und XIII. Jahrhunderts erweitert und umgebaut, erhielt seit 1848 auf Anregung von Quast's, seit 1880 aber eine gründliche, mit mustergiltiger Pietät durchgeführte Restauration. Die Kirche birgt einen reichen Schatz an Kunstwerken, darunter bei weitem die schönsten und bedeutendsten die von der Aebtissin Mathilde (974—1011) geschenkten Kreuze, nicht weniger als vier aus roman. Periode, Reliquiare, Kelche u. s. w. (s. S. 42 ff, Fig. 22—26 mit 2 Taf.) — Der nach der Stadt genannte Kreis bietet neben den adeligen Stiftskirchen, ehemaligen Nonnenklöstern O. S. B.

6. Relinghausen, ca. X.—XIII. Jahrhundert, gestiftet von der Essener Aebtissin Mathilde, 1804 aufgehoben (S. 67 f); und

7. Stoppenberg, ca. 1224—? später adeliges Damenstift, 1811 aufgehoben; die hochbedeutende roman. Pfeilerbasilika mit quadrat. Chor und kleinem Westbau (Nonnenempore) noch erhalten (S. 72—76, Fig. 32—35); die zweite bedeutendste Kirchenanlage

8. Werden, die Stiftung des Bischofs St. Ludger um 796(—1811) zur Befestigung der Sachsen im Christenthum (S. 76—104, Fig. 36—47 mit Taf. III. und IV.). Seine 800 begonnene, wohl 804 geweihte (Stephans-) Kirche war — 1534 wiederhergestellt — bis in das XVIII. Jahrhundert erhalten. Davor erhob sich, über seinem Grabe († 809) die von ihr unabhängige Gruftkirche, sein und der Ludgeriden Grabmahl bergend Zwischen beiden entstand nun, zwar von Ludger schon angefangen, aber erst 875 vollendet, die grosse Salvatorkirche, die eigentliche Abteikirche, die nach mancherlei Zerstörungen des Feuers (1119, zw. 1228/52, 1256 diesmal vollständig bis auf den Westbau und die Krypta) endlich 1275 in den prächtigen Formen des rheinischen Uebergangsstyles fertiggestellt und durch Albertus Magnus ein-

geweiht wurde. Sie stellt sich dar als dreischiffige Kirche mit Querschiff, achtseitigem Vierungsthurm und Emporen über den niedrigen Seitenschiffen. Ueber dem Westbau tront ein wiederholt restaurierter quadrat. massiver Thurm aus der Mitte des X Jahrhunderts (Awaiss Marie, später S. Petri gen.) die noch nicht abgeschlossene Restaurationsperiode des XIX. Jahrh. begann 1808. Aus dem bei weitem minder reichen Schatze sei nur hervorgehoben der Reisekelch des hl Ludger (S. 97, Abb Fig. 44) aus vergoldetem Rothkupfer, dem Thassilokelech in Kremsmünster sehr ähnlich und mit diesem (beide stammen aus dem Jahre 788) der älteste der deutschen Kelche. — Zum diesmaligen Schlusse möchten wir uns noch die kleine Bemerkung gestatten, dass bei Nr. XIII. des Gesamtregister's, obwohl „nur die architektonisch-bemerkenswerthen“ klösterlichen Niederlassungen behandelt wurden, doch diese vollständig aufgezählt würden; das Verzeichnis ist aber gerade in diesem Punkte äusserst lückenhaft, nicht einmal Essen und Werden sind verzeichnet, ja die Rubrik „Benedictiner“ fehlt gänzlich. Dies ist sicher in der Folge zu vermeiden. Auch wäre es gewiss nicht unstatthaft, die am Rheine doch ausnahmsweise sehr zahlreichen, meist in baulicher Hinsicht nicht unbedeutenden Collegiat-, resp. Stiftskirchen mit zu verzeichnen. Das möchte dem Werk nur frommen, ohne grossen Platzaufwand zu verursachen.

Soeben erhalten wir auch das 1. Heft des III. Bandes, umfassend die

I. Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf. (Mit 8 Taf. und 77 Abb. — VI, 172 S.) 1894. 6 Mk.

Treffen wir in dieser Abtheilung auch nicht auf grossartige Kunstentzern und Meisterwerke der Baukunst, so ist dieses Heft doch in anderer Hinsicht für uns von lehrreichem Inhalt, indem es mehr wie die bisherigen eine ganze Reihe von kleineren Ortskirchen der romanischen Periode in wunderbarer Erhaltung vorführt, deren Auftreten in diesem Landstriche der Gegend ihr charakteristisches Merkmal aufdrückt. Eine solche Fülle altromanischer Kirchen auf dem Lande, dazu noch von so schönen, reinen Verhältnissen wie die rheinische Kunst sie bietet, wird man nicht leicht in irgend einer andern Provinz wiederfinden. — Wenn wir nun näher auf den Inhalt eingehen, so bemerken wir unter den Kirchen der Stadt Düsseldorf neben dem Renaissancebau der Andreas- (Jesuiten-) Kirche von 1622/29, deren Inneres, besonders der Chor, einen höchst wirkungsvollen Eindruck macht, die gothische Lambertuskirche, 13./14. Jahrh., eine dreischiffige Hallenkirche, deren Seitenschiffe als Chorumgang fortgeführt sind, mit einem Sacramentshäuschen des XV. Jahrhunderts

von grossem Figurenreichthum. — Als Klöster, von denen aber wenig oder nichts erhalten, zählen wir: 9. Das Cölestinerinnenkloster der Stadt, seit 1688, jetzt städt. Pflegehaus; 10. Düsseldorf, Mannsabtei O. Cist., von Orval in Luxemburg aus gegründet 1707 (S. 54). — Im Landkreise bietet sodann, neben einer ganzen Reihe von nicht unbedeutenden Profanbauten (Schlössern), sich uns die schöne Klosteranlage von 11. Gerresheim, bestehend aus Kirche, Kapitelhaus und Kreuzgang des ursprünglichen Nonnenklosters O. S. B., gegründet um 860—992, wo es bereits als adeliges Damenstift auftritt. Die Kirche wurde 1236 vollendet, nach Aufhebung des Stiftes 1806, anfangs dieses Jahrzehnts wieder hergestellt (S. 91—106, Fig. 33—42). — Mit dieser bedeutenden Kirche im rheinischen Uebergangsstyl, der überhaupt, wie bereits die romanische Bauweise, in dieser Gegend am Rhein ziemlich häufig auftritt, rivalisirt die Abteikirche zu

12. Kaiserswerth (S. 128—140, Fig. 56—62); das Kloster O. S. B., gestiftet vom hl. Suitbert, dem Gefährten des hl. Willibrord, auf einer Rheininsel, wurde anfangs des VIII. Jahrhunderts den Gelüsten der Säcularisation wie die meisten anderen Klöster geopfert, die Kirche aber, eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit Querschiff und vier Thürmen aus der Mitte des XI. Jahrhunderts, 1264 vollendet, mit reizvoller Vorhalle am nördlichen Querarm (Fig. 58), 1870/77 auf Kosten des damaligen Pfarrers restauriert, wobei auch die Thürme aus-, resp. neugebaut wurden. Im Schatze der Suitbertusschrein (Taf. VIII.) von vergoldetem Kupferblech auf Eichenholz aus dem Jahre 1264, ganz dem Karlsschreine zu Aachen (1215) nachgebildet und das letzte Glied in der reichen Kette der rheinischen Sargschreine. — Dann ist der Erwähnung nicht unwerth die vermuthlich von Kaiserswerth aus gegründete Kirche von Ratingen, eine der ältesten Stiftungen des Bergischen Landes (S. 156—160, Fig. 71—73 und Taf. IX.), ursprünglich romanisch und im Uebergangsstyl, im 14. Jahrhundert mit Beibehaltung der drei Thürme in eine gothische Hallenkirche umgewandelt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Admonter Plastiker Josef Thaddäus Stammel.

Von Dr. Jacob Wichner, O. S. B. (Admont).

Obwohl die Wiege Stammels nicht zu Admont gestanden, dürfen wir denselben wohl par excellence den Admonter Plastiker nennen, weil er einen grossen Theil seines Lebens in diesem Stifte zubrachte und die meisten seiner Werke für dasselbe und dessen Pfarrkirchen geschaffen hat. Ueber Ort und Zeit seiner Geburt, über seine Lehrjahre und seinen Bildungsgang sind wir leider